Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, September 17, 1874.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für Richter der Supreme Court:
Achtb. Warren J. Woodward,
von Berks County.

Für Lieutenant-Governör:
Achtbarer John Latta,
von Westmoreland County.

Für Auditor-General:
Justus F. Temple, Esq.,
von Green County.

Für Sekretär der Inländischen Angelegenheiten:
Gen. William McCandles,
von Philadelphia.

Auf der Reise.

Bis die Leser der „Staatszeitung" diese Nro. erhalten, befindet sich dessen Herausgeber bereits auf seiner Reise nach dem Westen. Er wird nahezu zwei Wochen abwesend sein, und bittet die werthen Leser des Blattes, etwaige Mängel oder Ausfälle der nächsten Nummer gütigst zu übersehen.

Unsre Freunde in Rochester und Umgegend, Canton, Crestline, Bucyrus, Upper Sandusky und Fort Wayne haben hoffentlich die Moneten alle bereit liegen, so daß wir nicht wie ein armer Sünder, lange zu zopfen brauchen, sondern mit frohem Herzen und gutgespiktem Monysäckle bald wieder in den Kreis unserer Familie zurückkehren können.

Wie schon früher erwähnt, werden wir, wenn möglich, bei dieser Gelegenheit auch unsere Freunde in New Castle, Sharon und Youngstown, und später jene in Butler County besuchen.

Versammlung der Demokratischen Staats-Committee. — Eine Versammlung der Demokratischen Staats-Committee findet statt in Bolton's Hotel, Harrisburg, am Dienstag, den 22sten September, 1874, Nachmittags um 4 Uhr.
Im Auftrag,
John Miller,
Vorsitzer der Committee.

Wer gibt ihm das Recht?

Welcher Artikel, Abschnitt oder Sektion der Constitution der Ver. Staaten gibt dem Präsidenten das Recht, dem General-Anwalt die ausschließliche Vollmacht ertheilen, je nach Belieben oder gar summarisch Ver. Staaten Militär nach einem Staate zu beordern? Grant hat sich dieses Recht angemaßt? Aber, was fragt Grant nach der Constitution? Was fragen überhaupt die Radikalen nach den Gesetzen? Wäre es nicht bald Zeit, wenn dem Volke die Augen aufgingen, und den eigenmächtigen Gewaltthätigen Handlungen der herrschenden Partei ein donnerndes Halt! geböten, ehe zu spät ist?

Sie jubeln schon.

Die Radikalen von Schuylkill County jubeln jetzt schon und behaupten, einen Senator und vier Repräsentanten in die Legislatur diesen Herbst zu erwählen. Wie wissen sie das? Wollen sie etwa den Radikalen in Philadelphia nachahmen, und die Wahlurnen mit falschen Tickets vollstopfen? Doch, es hat schon Mancher die Hühner gezählt, ehe auch noch die Eier gelegt waren, denn da die Demokraten von Schuylkill County auch nicht aus Holz geschnitzt sind, so dürfen wir wohl hoffen, daß sie den Radikalen durch schlagende Beweise zeigen, wo „der Bartel den Most holt," und daß eine Republik nur durch ehrliche Volkswahlen aufrecht erhalten werden kann. Und damit basta. Betrüger gehören in's Zuchthaus.

Sehr beherzigenswerth.

Bei der Abstimmung über die License-Clausel in Ohio hat sich das wieder unleugbar bewährt, was der Großvezier der republikanischen Partei über die Stellung der Parteien zur Temperenz-Frage offiziell erklärt hat, nämlich, daß die republikadische die Temperenzpartei und die demokratische die Anti-Temperenzpartei ist. In allen republikanischen Counties, Städten, Wards und Precinkten sind fast ohne Ausnahme Mehrheiten für die Unterdrückung der Fabrikation und des Verkaufes von berauschenden Getränken abgegeben worden, in allen demokratischen Lokalitäten dagegen sind starke Majoritäten für ein License-System gefallen.

Braves Massachusetts.

Der Convent der Demokraten von Massachusetts hat Wm. Gaston von Boston zum Candidaten für das Gouverneuramt ern[illegible] A[illegible] sind die folgenden Punkte hervorzuheben:

Bekämpfung aller Zwangsmäßigkeitsgesetze und vornehmlich des sog. Prohibitivgesetzes. Ein strenges, vernünftiges und wirksames Gesetz für die Einschränkung und Regelung des Getränkeverkaufs als das einzige ausführbare, gesetzliche Mittel gegen das Uebel der Unmäßigkeit im Genusse berauschender Getränke, Schleunige Rückkehr zur Goldwährung.

Demokratische Nominationen.

Die Demokraten von Blair County haben Col. John C. Everhart und Dr. H. C. Christy für die Gesetzgebung nominirt, und unsern ehrenhaften alten Freund, Hrn. Christian Haußer von Altoona als County-Schatzmeister. Bravo! Einen ehrbareren, hochgeachteteren Bürger als Hrn. Haußer, hätte die Convention nicht nominiren können. Ein deutscher Biedermann vom Kopf bis zur Fußsohle, und das vollste Zutrauen aller seiner Mitbürger genießend, wäre seine Erwählung ein Triumpf, worüber sich sämmtliche Bürger von Blair County wohl freuen dürften.

Die Demokraten von Beaver County haben Hrn. Thomas Farley von New-Brighton für den Congreß, und die Herren Joseph Graff und Dr. Kennedy für die Gesetzgebung nominirt. Hr. Farley, den wir persönlich kennen, ist einer der besten, friedlichsten und angesehensten Bürger, wie auch kernfestesten Demokraten in Beaver County. Mit einem solchen Manne im Congreß, könnten sich seine Constituenten wohl geschmeichelt fühlen.

Die republikanische Partei in Ohio.

Die Platform, welche die Republikaner von Ohio aufgestellt haben, scheint in der Absicht entworfen zu sein, der demokratischen Partei zum Siege zu verhelfen; wir haben deshalb alle Ursache zufrieden damit zu sein. Wir müssen gestehen, daß wir eine so schroffe Temperenzplanke, wie sie in der Platform steht, kaum erwartet haben. Die republikanische Partei hat sich, wie es scheint, den Temperenz-Fanatikern ganz und gar in die Armee geworfen und kein liberal gesinnter Mann kann daher wenn er gewissenhaft handeln will, die republikanische Partei am nächsten 13. Oktober unterstützen. Die Freunde der persönlichen Freiheit haben von den Republikanern absolut gar nichts zu erwarten, denn sie nehmen die ganze gesetzgebende, richterliche und Polizei-Gewalt in Anspruch, um den Handel mit geistigen Getränken zu unterstützen.

Die republikanische Partei hat in der Temperenzfrage die Rolle eines strengen, unerbittlichen Zuchtmeisters übernommen, der seine Ruthe ohne Erbarmen schwingt.

Kein Wunder ist es deßhalb, daß es den vernünftigeren Republikanern jenes Staates angst und bange wird, und jetzt schon eine Niederlage der Republikanischen Partei prophezeien, und den Verlust des Staates zugeben. Hören wir was das „Cincinnati Commercial" über seine Parteiführer und deren Plattform zu sagen hat:

„Uebrigens wird nichts als eine Niederlage diese Leute jemals zufrieden stellen, die darauf bestehen, daß es die höchste Pflicht der Partei ist, es ungesetzlich zu machen, irgend etwas anderes als Wasser im Staate Ohio zu trinken, ausgenommen einen schwachen Abguß von Thee oder Kaffee für alte Weiber."

Ein Absage-Brief.

Das bisher noch immer republikanische „Michigan Journal" in Detroit hat es endlich satt bekommen, noch länger Bundesgenosse der republikanischen Partei zu sein. Es widmete ihr einen Absagebrief, aus dem wir hier die Schlußstellen anführen:

„Der letzte republikanische Staatskonvent, welcher am 26. August in Lansing tagte, hat es uns klar gemacht, daß eine Reform in Bezug auf die Temperenzfrage innerhalb der republikanischen Partei nicht eher möglich ist, als bis sie einsieht, daß es dem Volke ernst ist in seiner Opposition gegen die heuchlerischen Pharisäer innerhalb derselben.

Die Platform des Staatskonventes strotzt wieder von leeren, nichtssagenden Phrasen über „die großen Dienste", welche die Partei dem Lande geleistet; die „Ehrlichkeit", mit welcher sie die öffentlichen Angelegenheiten verwaltet hat u. s. w., alles „olle Schmöker", für die sich kein Mensch mehr etwas „koost." Selbst in der Finanzfrage ist sie noch sehr unsicher. Die lebenden Fragen der Gegenwart, die Frauenstimmrechtsfrage und die Temperenzfrage, berührt sie mit keiner Sylbe.

Und warum nicht? Weil die republikanische Partei in diesem ihrem Geburtsstaat, statt eine Partei des Fortschritts zu sein, eine Partei des Stillstandes, ja des Rückschritts geworden ist. Sie ist zu feige, ihre ursprünglichen Tendenzen konsequent zu verfolgen. Sie fürchtet sich vor ihren eigenen Ausgeburten, dem Frauenstimmrecht und dem Temperenzgesetz. Das hat der letzte Staatskonvent in Lansing bewiesen, indem er diese beiden wichtigsten Tagesfragen total ignorirte. Er steckt den Kopf in den Sand und behilft sich mit Phrasen. Der Antrag, den folgenden Passus in die Platform aufzunehmen, wurde abgelehnt. Der Passus lautet in der Uebersetzung:

„Wir erklären uns für eine Volksabstimmung über die Fragen „Prohibition" oder „Regelung des Spirituosenhandels" und wünschen, diese Abstimmung möge bei der nächsten regelmäßigen Wahl 1876 stattfinden."

Dieser Passus, gegen den selbst der rabiateste Temperenzler nichts einzuwenden haben kann, wurde abgelehnt. Und warum? Weil es der republikanische Staatskonvent nicht für gerathen hielt, diesen Gegenstand zu berühren. Das war die Antwort.

Damit ist aber auch für uns genug gesagt. Die letzte republikanische Legislatur will uns mit dem Frauenstimmrecht beglücken und läßt es dem Volke zur Abstimmung vorlegen, weigert sich aber zu gleicher Zeit entschieden, dem Volke das gleiche Recht in Bezug auf die Temperenzfrage zuzugestehen, und der Staatskonvent billigt indirekt diesen Akt der Perfidie, indem er denselben mit Stillschweigen übergeht.

Wir werden demzufolge die Platform der republikanischen Partei ebenso wenig unterstützen, wie die auf derselben stehenden Kandidaten, nicht weil wir nicht billigen, was in der Platform enthalten ist (denn das hat nicht viel zu bedeuten) oder weil wir die nominirten Candidaten nicht unterstützen würden, wenn sie auf einer vernünftigen Platform ständen, sondern weil wir den heuchlerischen temperenzlichen Pfaffenknechten innerhalb der Partei nicht länger Vorschub leisten mögen. Unsere Ansichten und Ueberzeugungen sind dieselben, auch wenn wir der Temperenzbrut, die unsern Bürgern schon so viel Unannehmlichkeiten bereitet hat, opponiren. Wir treten damit noch lange nicht in's demokratische Lager über, sondern wir werden uns in dem bevorstehenden Wahlkampf ganz neutral halten und nur solche Männer, ohne Unterschied der Partei, unterstützen, von denen wir wissen, daß sie in Bezug auf die beiden genannten wichtigsten Tagesfragen die richtigen Ansichten hegen. Viele republikanische Freunde werden uns vielleicht wegen dieses Schrittes tadeln, wir können ihnen jedoch die Versicherung geben, daß wir nicht unüberlegt gehandelt haben, sondern mit Bewußtsein und aus Ueberzeugung. „Es lebe die persönliche Freiheit!"

Ein Hieb auf die deutschen Republikaner.

Bekanntlich hat die Republikanische Staats-Convention in ihrer neulichen Sitzung eine Temperenz Platform angenommen, welche den Deutschen Republikanern durchaus nicht gefällt, und sich laut darüber beklagen. Auf dieses Bezugnehmend sagt die "Cincinnati Gazette", das leitende englische republikanische Blatt in Ohio, den Deutschen Republikanern ganz kühl in's Gesicht:

„Den deutschen Zeitungen gefällt der Temperenz Paragraph der republikanischen Platform nicht. „Es thut mir leid, daß ich nichts Besseres für dich thun kann!" sagte Sir Affable Hawk zu seiner Tochter. Wenn ihnen jener Paragraph nicht behagt, so wissen sie vielleicht, was sie thun können."

Das heißt; Der deutsche Republikaner, welchem Temperenzzwang nicht gefällt, kann sich aus der republikanischen Partei hinausscheeren.

Seelsorger oder Betrüger?

Aus dem Nachstehenden ist wiederholt zu ersehen, wie die sog. Seelsorger (?) für die Gemeindemitglieder sorgen:—

Im Schooße der deutschen lutherischen St. Lucca's Gemeinde, New York, spielt sich gegenwärtig einer jener Skandale ab, die in neuerer Zeit Mode geworden zu sein scheinen. Der Pastor der Gemeinde nämlich, Rev. W. H. Büttner, ein begabter und geschätzter Kanzelredner, ist von einem jungen Mädchen, Frl. Annie Arras, wegen Bruchs des Eheversprechens verklagt worden. Die von der Klägerin vorgebrachten Beweise müssen wohl ziemlich stark gewesen sein, denn der Kirchenvorstand forderte, nachdem er dieselben angehört, den Pfarrer auf, zu resigniren, welcher Aufforderung derselbe sofort entsprach. Er ging fort, um es an einem andern Ort nicht besser zu machen—und zwar ohne dafür gestraft zu werden. Wo bleibt die Gerechtigkeit?

Die Stärke der Katholiken im Deutschen Reich.

Die „Westliche Post" von St. Louis, welche bekanntlich den Katholiken sehr wenig geneigt ist, macht folgende Zusammenstellung über die Stärke der Katholiken im Deutschen Reich. Sie sagt:

„Wir haben vor einigen Tagen einige interessante Ergebnisse der Wahlstatistik Deutschland's unseren Lesern vorgelegt. Heute gehen wir etwas specieller auf die Verhältnisse ein, und es wird sich hierbei ergeben, daß der Kampf gegen die ultramontanen Elemente draußen durch die überraschende Zahl der Gegner weit schwieriger ist, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt.

Die Wahlstatistik setzt die Zahl der deutschen Stimmgeber überhaupt auf 5,259,155 fest, diese haben 397 Vertreter in den Reichstag zu wählen. Bei der letzten Wahl nun wurden 3,954,729 Stimmen abgegeben und darunter war ungefähr ein Drittel der ultramontanen Partei angehörig, nämlich 1,203,529. Ihr ganzes Votum hätte 1,563,999 betragen. Doch ist das nicht die ganze Summe. Das Königreich Sachsen z. B. enthält auch Katholiken. Dort wurde kein einziges Mitglied der Centrums-Fraction gewält, wohl aber eine Anzahl von Social-Demokraten, deren Stimmen 339,758 betragen, und für diese hat dort das katholische Element gestimmt. Dasselbe gilt von den Polen, die 199,273 Stimmen repräsentiren."

Die Partei, welche die meisten Stimmen erhielt, war die nationalliberale mit 1,246,394, also nur etwa 40,000 mehr als das Centrum, während die ganze Wähler-Liste auch in demselben Verhältniß höher ist, nämlich 1,616,440.

Den vereinigten Stimmen der Katholiken, Socialdemokraten und Polen gegenüber aber bleibt sie entschieden in der Minderheit.

Noch weit überraschender aber ist das Anwachsen der katholischen Partei seit 1871. Damals hatte sie 61 Vertreter im Reichstage, jetzt 101. Vierzig Wahlkreise hat sie seitdem gewonnen und nur einen verloren. Die Zahl der Stimmen z. B. in Schlesien von 14 auf 32 Prozent, in Westphalen von 44 auf 53, am Rhein von 45 auf 64, in Baiern von 38 auf 59, in Würtemberg von 9 auf 19, in Baden von 23 auf 41, in Hessen gar von 9 auf 23, während sie nur in Hannover um 5, in Nassau um 3 Procent abnahm.

Und das war, ehe Bismarck dem Papst den Fehdehandschuh hingeworfen hatte. Heute würde, wie die Westliche Post ganz richtig bemerkt, das Verhältniß für die Nationalliberalen noch ungünstiger stehen.

Ein eifriges Mitglied eines Temperenz-Vereins in Ohio schrieb zwei Briefe, einen an eine „fromme" Dame, und den anderen an einen intimen Freund, verwechselte aber in der Eile beim Schreiben der Adressen die Briefe, in Folge dessen die fromme Dame nachfolgenden Satz zu Gesichte bekam: „Schicke mir ein anderes Faß Schnaps von derselben Sorte, die ich das letzte Mal erhielt."

Correspondenzen.

(Correspondenz aus Blair County, Pa.)

Altoona, den 12. Sept. '74.

Geehrter Herr Ripper!

Meinem Versprechen gemäß will ich Ihnen den Verlauf der demokratischen County Convention mittheilen, welche letzten Montag den 7. ds. Mts. in Hollidaysburg abgehalten wurde.

Für das Amt des Bezirksanwalts (District-Attorney) wurde Herr A. B. Dively nominirt; so viel ich an Herrn Dively kenne, ist er ein Ehrenmann und da er von deutscher Abkunft ist und auch den pennsylvanisch-deutschen Dialekt fließend spricht, so ist zu wünschen, daß sämmtliche Deutsche für ihn stimmen. Als Abgeordnete in die Gesetzgebung sind die Herren Dr. H. T. Christy und Col. J. Everhart nominirt, zwei bessere und freisinnigere Männer hätten nicht auserlesen werden können. Für das Amt des Countyschatzmeisters ist unser alter Freund Christian Haußer als Candidat aufgestellt, und dieses gibt natürlich der amerikanischen Presse unerschöpfliches Material zu Satyren, Schmähartikeln und sonstigen Verunglimpfungen, welche bekanntlich im politischen Leben Amerika's eine unvermeidliche Sache sind. Und in dieser Richtung hat die englische Zeitung — "Blair County Radical" — den Kampf eröffnet, welchem sich bald auch die andern Federhelden und Milchjunker anschließen werden. Den ersten Tadel, den sie diesem armen Opfer aufrupfen, ist, daß er Bier trinkt. Zweitens werden die Deutschen sammt ihrem Candidaten als Sabbathschänder gebrandmarkt. Hr. C. Haußer ist bekanntlich kein Pietist und kein Pharisäer und denkt eben wie der alte Fritz, es solle Jeder nach seiner Facon selig werden; obendrein ist er ja ein Deutscher, und wie darf er es wagen, in diesem heiligen Lande Malheur[illegible]ka ein Amt zu bekleiden? Schade, daß die sonst so hochweisen Demagogen vom Erzlügenblatt "Radical" nicht wissen, daß Hr. Haußer ein Schwabe ist, sonst hätten sie auch diese provinzielle Erbsünde ihrem bornirten Leserkreise zum abschreckenden Beispiele aufgetischt. Mögen nun bei der kommenden Herbstwahl alle Freunde der Freiheit für diese Candidaten stimmen und den Wasserköpfen einmal zeigen, wie die Deutschen kämpfen, und über die Vorurtheile eines irregeleiteten Volkes den Sieg erringen können.

Heute Nachmittag um 2,15 machte unser Freund Thomas Bell, welcher vorigen Herbst mit Prof. Light in dem Baloon „Chester" seine erste Lustreise machte, abermals eine solche und landete nach einstündiger Fahrt in der Nähe von Hollidaysburg. All safe!!! Hoffend, Ihnen in nächster Nummer, mehr über diesen Punkt mittheilen zu können, grüßt Sie ihr

immer durstiger
Studiosibus.

Correspondenz aus Pittsburg.

Pittsburg, Sept. 12, 1874.

Freund Ripper:

Der Orden der S. W. M. hielt vergangene Woche seine jährliche Versammlung des „Vereinigten Staaten Groß-Conclaves" in Williamsport, Pa. ab.

Unter den Delegirten von den verschiedenen Staaten der Union, befand sich auch Ihr Correspondent, der, in Erwartung, ein kleines, von Temperenzlern wimmelndes Landstädtchen zu finden, sich jedoch sehr getäuscht fand.

Ein ausgezeichnetes Musikchor nebst dem Empfangs-Committee erwarteten die Delegaten am Bahnhof, und eskortirten dieselben nach der Stadt. Die Lage von Williamsport ist prächtig; breite Straßen, geräumige Trottoirs, und die größte Normalität in der Errichtung der stattlichen Gebäude.

Die sehr umfangreiche Liedertafel-Halle nahm die zahlreichen Fremden auf, wo ein herzliches Willkommen einen Jeden erwartete. Die Gemüthlichkeit hatte sich hier allerwärts gelagert, und die Grambinus-Quelle floß trotz allem gesetzlichen Verbot.

An Reden, Gesangvorträgen und Toasten fehlte es auch nicht, und in der heitersten Stimmung trennten wir uns.

Am nächsten Morgen, kaum den Armen Morpheus entronnen, erscholl rauschende Musik vor dem Hotel, um uns zur Parade und Pic Nic abzuholen. Der ganze Tag galt dem Vergnügen auf dem schönen „Union Hill", an welchem sich der Mayor der Stadt, die City Councils und andere hervorragende Personen betheiligten. Man konnte diesen Herren [illegible] ansehen, daß sie ihr Lokal-Option Gesetz respektiren; sie tranken tapfer mit und zeigten dadurch, daß derartige Gesetze weder für den Beamten noch der Bürger irgend welche bindende Kraft besitzen.

Während unsres Aufenthalts in Williamsport, lernten wir auch die Leistungsfähigkeit des dortigen „Liederkranz" kennen, welcher unter der Direktion des Hrn. Bölkler steht, und allgemeine Anerkennung verdient.

Der vom obigen Verein den Delegaten zu Ehren abgehaltenen Commers nebst Ball war ein Succeß, und werden die dort verlebten fröhlichen Tage uns für lange Zeit stets von Wichtigkeit und unauslöschlich im Gedächtnisse bleiben.

Ihr, rc., E. M.

Der größte Heerdenbesitzer der Welt — so nennt man S. W. Allen von Texas, der 225,000 Stück Rindvieh besitzt. Er hat eine 80 Meilen lange und 40 Meilen breite Farm zwischen den Nevada und Columbia Flüssen, auf welcher 120,000 Schafe weiden. Zwei andere beherbergen 105,000 Stück. Er züchtet jedes Jahr 60,000 Kälber, um die Heerde vollzählig zu halten. Der Werth dieses Viehes wird auf 5½ Millionen berechnet. Sie weiden das ganze Jahr hindurch ohne Schutzdach, ohne Stallung und bedürfen keiner Fütterung. Das kurze, nahrhafte Gramma-Gras genügt ihnen im Winter wie im Sommer.

Europäisches.

Deutschland.

Stuttgart. Die diesjährige am 19. u. 20. Aug. abgehaltene hiesige Tuchmesse war eine sehr belebte. Im ganzen wurden über 20,000 Stücke Tuch verkauft.

Am 17. August haben im Hoftheater die Vorstellungen wieder begonnen. Die Eröffnung fand mit der Oper „Freischütz" statt, dann kamen die „Jungfrau von von Orleans" und die „weiße Dame" zur Aufführung.

Die hiesigen Küfermeister haben dem württemberg. Armeekommandanten, Generallieutenant v. Schwartzkoppen ein Bittgesuch überreicht, um in Anbetracht des großen Wein- und Obstsegens eine Beurlaubung der Küfergesellen zu erlangen. Dem Gesuche ist bereitwilligst entsprochen worden.

Der Thurmbau unserer Sct. Johanniskirche, dieses gothischen Prachttempels auf der Halbinsel im sogen. „Feuersee", —ist nunmehr so weit gefördert, daß lediglich noch die bekrönende Schlußpyramide zu erstellen bleibt.

In der Glockengießerei der Herren Kurtz, Heusteigstraße 41 dahier, sind in den letzten Tagen zwei nach Nazareth in Palästina bestimmte Glocken fertig geworden. Die Kosten derselben wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht, sie sind für die dortige evangelische Gemeinde bestimmt.

Mannheim. Die Einnahmen des Komites für das hiesige Kriegerdenkmal haben im Ganzen 11,720 fl. betragen, die Ausgaben, 11,680 fl.

Von den Häusern, welche die Rheinische Baugesellschaft in Angriff genommen hat, gehen gegenwärtig sieben ihrer Vollendung entgegen. Durch diese und weitere Neubauten, darunter einige ganz großartige an den Planken, ist das Angebot von Wohnungen sehr gestiegen und dürfte sich wohl eine ziemliche Reaktion in den Miethpreisen entfalten.

Die Frequenz unseres Realgymnasiums stieg gegen das Vorjahr um 100 Schüler (709 gegen 409.)

München. Der direkt an den König eingesandte Protest, welchen der Erzbischof von München-Freising gegen die von Bischof Reinkens vorgenommene Firmung erhob, ist an das Kultusministerium im Auftrage des Königs abgegeben worden.

Das Exercierreglement der preußischen Artillerie wird jetzt auch bei der baierischen Armee eingeführt.

— Die feierliche Einweihung des im Teutoburger Walde errichteten Hermann-Denkmals wird erst im Laufe des nächsten Sommers stattfinden. Das Denkmal bis zur Schwertspitze ist 183½ Fuß hoch. Davon kommen auf den aus Sandstein verfertigten Unterbau 93½ Fuß und auf die Figur des Cheruskerfürsten bis zur Schwertspitze 90 Fuß.

— Die süddeutsche Provinzstädte sind mit der Lösung der Fleischpreisfrage beschäftigt. In Nürnberg haben Bürger der Vorstadt Gostenhof Mastochsen angekauft, geschlachtet und gefunden, daß sie das Pfund Fleisch, das bisher mit 21 Kreuzer bezahlt wurde, unter Einrechnung der vollen Mannesrechnung zu 17 Kreuzer verkaufen können und doch noch 40 Gulden am Ochsen verdienen.

— Das eidgenössische Turnfest in Zürich, an welchem sich gegen 100 Turner betheiligten, ist mit bestem Erfolg und großem Glanz abgehalten worden.

— Im Theater „an der Wien" wurde am Abend des 14. August ein Zeitgemälde „die Karlisten in Spanien" gegeben. In diesem Stück war der Schauspieler Ferdinand Leberecht, eines der beliebtesten Mitglieder dieser Bühne, beschäftigt; eine Kampfscene mit einem Karlisten nöthigt ihn, über einen Felsen herabzuspringen; er sprang und stand nicht wieder auf; ein Herzschlag hatte ihn mitten in der Ausübung seines Berufes getödtet. An der am 16. August erfolgten Beerdigung nahmen sämmtliche ausübende Künstler von Wien Theil.

Baden. In Bezug auf die durch den Tod des bisherigen Bürgermeister Gaus nöthig gewordene Neuwahl hat der hiesige Gemeinderath den Beschluß gefaßt, das bisherige Provisorium bis zur Einführung der Städteordnung fortbestehen zu lassen, wenn dazu nämlich die Genehmigung der Staatsbehörde zu erlangen ist.

Das Taubenschießen wird dieses Jahr großartiger in Iffezheim betrieben, als er früher geschah. Besonders macht ein Preis viel von sich reden. Es stad nämlich 1000 fl. ausgesetzt für den, welcher 2 Tauben mit einem Schuß erlegt.

Für die Offiziere der deutschen und österreichischen Armee wird auf Antrag des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar zu Ende Oktober hier, resp. zu Iffezheim ein Jagdrennen veranstaltet werden, das später zu einem internationalen Offiziersrennen erweitert werden soll.

Was eine Mutter vermag!

Unter dieser Aufschrift erzählt der Correspondent des „Cinc. Volksfreund" in Münster, Westphalen, unterm 15. Aug. folgenden erschütternden Vorfall:

Der junge Bauer Hermann Schlautmann zu Ledenhorst war mit seiner Frau in der vorigen Woche auf's Land gegangen; es sollten vor dem Regen noch einige Früchte eingeheimst werden. Da sehen die Beiden, daß es im Städtchen brenne und eilen in böser Ahnung heim, finden ihr Haus in Flammen, man ist mit dem Löschen beschäftigt. „Mein Kind!" schreit die Mutter entsetzt. Sie hatte ihr dreiviertel Jahr altes Knäbchen in der Wiege zurückgelassen. Aber das Haus brannte im Dach und an allen vier Seiten. Keiner der Umstehenden, selbst der Vater nicht ausgenommen, konnten sich auf das Jammergeschrei der Mutter zur Rettung entschließen. „Es ist doch todt" schrie man.

„Todt oder lebendig, mein Kind will ich sehen" rief die Mutter, stürzte sich in die Flammen, kam nach einigen Minuten, an allen Kleidern brennend, aus dem Feuermeer, das Kind im Arme. Es schien zwar erstickt, aber, wer beschreibt die Mutterfreude, als das Kind, unter den Küssen der Mutter die Augen aufschlug, während Andere damit beschäftigt waren, die Kleider der Heldenmutter zu löschen. Dann setzte sie sich auf den nahen Rasen, unbekümmert um das brennende Haus, und heiße Freudenthränen flossen auf das Kind, das sie fest und fester an ihre Brust drückte.

Die Ernte in Deutschland.

Ueber die Ernte in Deutschland wird berichtet: Die preußische Ernte in Roggen scheint mit 0,87 beziffert werden zu dürfen, als Ertragsfähigkeit genommen. Das wäre 12 Prozent mehr als letztjährig, welche 0,75 im Durchschnitt gebracht hat. Von Weizen dürfte Preußen eine volle Ernte im Großen und Ganzen gewonnen haben. In den beiden Vorjahren war der Gesammt-Durchschnitt 0,92 In Gerste dürfte die Ernte 0,74 kaum überschreiten. Im Jahre 1873 betrug sie 0,88, im Jahre 1872 0,93. Der von Jahr zu Jahr zunehmende Verbrauch der Gerste zu Brandzwecken wird selbst bei voller Ernte durch den eigenen Anbau nicht mehr gedeckt und liefern die östreichisch-ungarischen Kronländer ein starkes Contingent zu Deutschlands Bedarf. Für Hafer kann im Großen und Ganzen wenig über eine Zweidrittel-Ernte, aller wahrscheinlichkeit nach 0.70 angenommen werden. Im Jahr 1873 erreichte die Hafer-Ernte 0,92 im Jahre 1872 0,93. Diesmal wird der Ertrag mit ca. 2,200,000 Tonnen a 1000 Kilo zu veranschlagen sein. Erbsen und andere Hülsenfrüchte scheinen kein besseres Resultat ergeben zu wollen als Hafer. Auch hierfür dürfte 0,65 das Maximum des Ernteergebnisses sein gegen 0.82 im Vorjahr und 0,92 im Jahr 1872.

Vom Rhein her wird berichtet: Während das kalte Wetter in den Monaten April und Mai dem Raps ungemein geschadet, wurde von Getreide nur Roggen in einigen kälteren Gegenden vom Froste befallen. Der hierdurch entstandene Ausfall ist jedoch durch die später erfolgte äußerst günstige Witterung ziemlich ausgeglichen; immerhin ist der Ertrag dem einer vollen Ernte nicht gleichzustellen, die Qualität sehr schön. Um so günstiger hat sich die Aussaat von Weizen entwickelt; wir haben quantitativ und auch fast durchwegs qualitativ einen recht guten Ertrag zu verzeichnen. In Sommergetreide, Hafer und Gerste dürfte der Ertrag ein schwacher und ein starker Import zur Deckung unserer Bedürfnisse nöthig sein. In nachstehenden Zahlen versuche ich, das diesjährige Ergebniß gegen eine gewöhnliche Durchschnittsernte wie folgt anzugeben: Roggen 80 bis 85 Prozent, Weizen 115 Prozent, Hafer 60 Prozent, Gerste 60 Procent und Raps 60 bis 65 Procent.

Aus Oberbayern, Niederbayern und Franken: Weizen: Quantität über mittel, bezüglich Qualität dürfte ungefähr die Hälfte prima, die Hälfte mittel und darunter ausfallen. Roggen ergibt in Quantität etwas unter Mittelernte, stellenweise sogar eine schwache Ernte, die Qualität dagegen ist vorzüglich, Gerste ergibt in Quantität dagegen eine gute Mittelernte; was Qualität anbelangt, wird solche sehr verschieden ausfallen, wahrscheinlich dürften jedoch geringe Qualitäten vorherrschend sein. Hafer lieferten bezüglich Quantität auf schwerem Boden ein sehr gutes auf leichtem Boden ein zeimlich geringes Ergebniß, im Durchschnitt eine Mittelernte.

Aus Südbaiern wird gemeldet. Die diesjährige Ernte ist hier um so beachtenswerther, als sie die Bezeichnung einer guten Ernte verdient. In Weizen dürfte das südliche Baiern geerntet haben: 5,530,000 Centner, an Roggen 5,970,000 Centner, von Dinkel 1,976,000 Centner zusammen 11,405,000 Centner.

Aus dem Königreich Sachsen berichtet man:

Weizen und Roggen liefern eine gute Ernte und zwar quantitativ so, daß man, die außerordentlich schöne Qualität dazu gerechnet, sagen kann, 100 Prozent. Im Gestenanbau wird das Ergebniß wohl an eine Mittelernte streifen. Von Hafer wird der Strohertrag allerdings mangelhaft sein, jedoch verspricht die Schüttung drei Viertel einer Mittelernte. Kartoffeln lassen manches zu wünschen übrig.

Aus Hanover wird geschrieben: Das Gesammtergebniß unserer Provinz an Roggen wird sich auf 85 Prozent eines Durchschnittsertrages beziffern, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß unser Anbau von Roggen während der letzten Decennien ganz erheblich und in dem Maße abgenommen, als die Cultivirung des Weizens alljährlich zugenommen hat. Von Weizen, dessen Schnitt jetzt beginnt, erwartet man einen reichen Ertrag und bei ferner günstigem Wetter eine schöne Qualität, sodas Resultat die Durchschnittszahl vielleicht um 5 bis 10 Procenz übersteigt. Gerste soll befriedigen.

Hafer ist kurz im Stroh, der Körneransatz aber durchgehends gut. Bohnen und Erbsen haben dem heißen und trockenen Wetter nicht widerstehen können und erleiden einen großen Ausfall. Klee und Heu giebt es schönes und reichlich der zweite Schnitt wird aber in Folge der Hitze nur höchst dürftig ausfallen, so daß Futterkörner, wie überall Futtersurrogate, spärlich bleiben werden.

Aus dem Großherzogthum Baden meldet man: Wir haben in Baden und Württemberg, wo die Spelzkerne eine sehr große Rolle spielen, eine gute Ernte im Stroh, aber nach dem Schälen oder Gärben verbleibt gegen alle Erwartung ein schlechtes Resultat im Körner Ergebniß, und beide Länder werden in den späteren Monaten genöthigt sein, ihren Weizenbedarf wieder von auswärts kommen zu lassen.

Schweiz.

Zürich. Der von der Regierung beim Cantonalrathe gestellte Antrag, die vollständige Trennung des Cantons Zürich vom Bisthum Cuhr zu genehmigen, gelangte am 18. August zur Berathung. Der Cantonalrath beschloß nach lebhafter Debatte, den Antrag an eine Commission von fünf Mitgliedern zur Vorberathung und Berichterstattung zu überweisen.

Ein bedeutender Diebstahl an Juwelen, Gold- und Silbewaaren, welcher im Geschäfte des Juweliers F. in Zürich stattgefunden hat, bildet das Tagesgespräch. Seit einiger Zeit schon muß es einem Arbeiter desselben gelungen sein, unentdeckt einzelne Waaren aus dem Magazin zu entwenden. Kühner gemacht, wagte er einen größeren Griff und ließ einen werthvollen Dramanten mitlaufen, wobei er entdeckt wurde.

— Nach einem amtlichen Ausweis werden in Konstantinopel 4,800,000 Cigaretten täglich und deren 1 Milliarde und 752 Millionen jährlich geraucht.

Frankreich.

In Frankreich nehmen die Bonapartisten an Zahl und Einfluß rasch zu, wie die kürzlich gehaltenen Ersatzwahlen für die National-Versammlung beweisen. Man glaubt, daß, wenn letztere aufgelöst würde und eine allgemeine Wahl stattfände, der Sieg der Anhänger des Kaiserthums sicher sei.

Großes Eisenbahnunglück. Zwanzig Personen getödtet und fünfzig verwundet.

London, 11 Sept. Ein entsetzlicher Zusammenstoß erfolgte heute früh an der Great Eastern Eisenbahn bei Norwich. Fünfzehn Personen wurden sofort getödtet und dreißig verwundet. Von diesen werden wahrscheinlich noch mehrere ihren Verletzungen erliegen.

Zweite Depesche.

London, 11. Sept. Die Zahl der bei dem Zusammenstoße auf der Cambrige Zweigbahn der Great Eastern Eisenbahn Getödteten und Verwundeten ist größer als zuerst gemeldet wurde. Zwanzig Personen wurden sofort getödtet und fünfzig verletzt, einige von diesen so schwer, daß man ihren Tod in kurzer Zeit erwartet. Die Schienen sind durch die Stücke der zertrümmerten Wagen vollständig unfahrbar gemacht und der Schauplatz des Unglücks bietet einen schrecklichen Anblick dar. Die Schmerzensrufe der Verwundeten vermehren das Entsetzen über die Katastrophe.

Schottland.

Eine nette Besitzung. Die nördliche der Grafschaften Schottlands. Sutherlanshire, hat einen Flächenraum von 1,299,253 Acres, davon gehören dem Herzog von Sutherland, dem bekannten gastfreien Cavalier, der nacheinander Kossuth, Garibali, den Sultan und den Schah bewirthet hat, 1,176,837 Acres, was ungefähr 800,000 österreichischen Jochen gleichkommt. Der Rohertrag dieser kolossalen, freilich vorwiegend aus Moor und Wald bestehenden Besitzung beträgt nur 58,110 Pfund Sterling. Von dieser ganzen Domäne, die der Ausdehnung nach ohne Gleichen in Europa sein dürfte, sind nur 20,000 Acres (etwa über 1400 Joch) regelmäßig bebaut.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, September 17, 1874.

Demokratisches County-Ticket von Lankaster County.

Für Congreß:
William Patton, von Columbia.

Für Richter:
— —

Für Distrikt-Anwalt:
R. B. Risk, Stadt Lankaster.

Für Senator (Oberer Distrikt):
R. R. Tschudy, Warwick.

Für die Gesetzgebung (Oberer Distrikt):
Jos. B. Dohner, Elisabethtown.
Dr. Isaak Winters, East Earl.

Für die Gesetzgebung (Unterer Distrikt):
Horatio S. Kearns, Sadsbury.
Dr. H. E. Raub, Drumore.

Für die Gesetzgebung (City):
J. W. F. Swift, City.

Für County Commissioner:
Emanuel P. Keller, Manheim.

Für Armenhaus Direktor:
Valentin Long, East Lampeter.
Georg S. Boone, Bart.

Für Gefängniß Inspektoren:
Georg Youtz, Elisabeth.
John Rose, City.

Für County Auditor:
Henry Schaffner, Mount Joy.

Für County Surveyor:
James C. Carpenter, City.

Die Demokraten von Lankaster County haben Hrn. W. Hayes Grier, Herausgeber des Columbia "Herald," zum Vorsitzer der County-Committee erwählt.—Die Wahl ist eine sehr passende, da Hr. Grier ein eifriger und tüchtiger Demokrat ist.

Ein Riesen-Spiegel.—Bei den Gebr. Berner in Lankaster ist ein Spiegel zu sehen, welcher 7½ bei 10 Fuß groß ist. Man sollte denken, ein solcher Spiegel wäre groß genug, um den kleinsten wie größten Spitzbuben zu erkennen.

Das bevorstehende Concert, von dem wir neulich erwähnten, das zum Besten der deutschen luth. Zions-Gemeinde in Lankaster im Laufe des nächsten Winters stattfinden soll, verspricht etwas Großartiges zu werden. Ein Chor von 80 gemischten Stimmen soll gebildet werden. Die besten musikalischen Kräfte von Lankaster, wie auch die beiden dortigen Gesangvereine, und mehrere tüchtige Sänger aus Baltimore haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt.

Wieder eingefangen.—Ein Gefangener, Namens Armstead, welcher neulich den Händen des Scheriffs von Lankaster County entwischte, indem er durch ein Fenster sprang, (wir erwähnten die Sache zur Zeit,) wurde am Montag auf einer Camp-Meeting nahe Mountville wieder eingefangen. Diese Camp-Meetings scheinen ein guter Aufenthaltsort für schlechtes Gesindel zu sein.

Ein Tag in Lankaster.

Es war uns gegönnt, letzten Mittwoch in Lankaster zuzubringen. Zwar war es unsre Absicht, noch mehrere ausstehende „kleine Posten" einzukollektiren, und unserm Papiermüller so en Paar „Lappen" in d.n Schooß zu legen; aber o weh! wie haben wir uns getäuscht! Ganz Lankaster war an jenem Tag auf den Beinen, denn ein Jeder wollte den Balloon und die Männer sehen, welche am Mittwoch vom Centre Square aufsteigen sollten. So kam es denn, daß sehr wenig Leute zu Hause blieben, und wir am Abend mit leerer Tasche wieder abziehen mußten; ja, hätten nicht einige Wenige sich unsrer erbarmt, so würden wir nicht einmal so viel einkollektirt haben, um unsre Hin- und Herreise zu bezahlen.

Das ist drum doch 'ne fatale Geschichte. Der Papiermüller soll bezahlt sein, und doch kein Geld; und hat man kein Geld, dann brummt der Papiermüller; und brummt der Papiermüller, dann brummt auch der Drucker, denn ohne Papier läßt sich's nicht drucken. Das sind schlechte Zeiten, heißt es überall; und wer ist Schuld an den schlechten Zeiten? Ha, da spukt's; nun wir wollen's dir sagen, lieber Leser: die Leute selbst sind Schuld dran; und wie so? ei, so lange sie solche ungehängte Spitzbuben wie die jetzige Beamten sind erwählen, die alles stehlen was zu stehlen ist, gerade so lange bleiben die Zeiten schlecht. Es ist Geld genug im Land, aber wo ist es?—In den Banken, und diese treiben Wucher damit. Warum erklärt der Congreß das Papiergeld nicht für Legaltender, d. h., den gleichen Werth wie Gold und Silber? Das würde allem Mangel abhelfen. Und diesem Mangel kann abgeholfen werden, wenn man andere Männer erwählt.

Nun, wir müssen wieder zurück auf Lankaster, und etwas wegen dem Balloon sagen. Mittwoch war als der Tag festgesetzt, an welchem jener berühmte Luftschiffer, Hr. John Weis, begleitet von seinem Sohne und Hrn. Johnston, Lokal-Redakteur des Lankaster "Intelligencer," in einem Balloon aufsteigen sollten. Es hatte sich eine ungeheure Volksmenge im Centre Square, an den Fenstern und den Gebäuden nahe dem Square versammelt, um das Schauspiel mit anzusehen. Alles ging nach Wunsch der Luftschiffer, nur hatte sich die Zeit der Abreise etwas verzögert; um etwa halb 4 Uhr stieg der Balloon in majestätischer Weise auf, dem Hurrahrufe aus Tausenden Kehlen folgten. Der Balloon nahm eine süd-westliche Richtung, und kam Abends in einem Buchweizenfelde auf der Farm des Hrn. F. A. Beitie, in Chanceford Township, York County herunter. Hier ließen die Luftschiffer den Sohn des Hrn. Weis zurück, und stiegen mit dem Balloon nochmals in die Höhe, kamen aber später auf einem Welschkornfeld des Hrn. Christ. Schröder, nahe Shrewsbury, York County nieder. Die Luftschiffer hatten eine Höhe von 7,800 Fuß erreicht, und soll die Reise eine sehr angenehme und befriedigende gewesen sein.

Hr. Johnston erzählt, daß, als sich der Balloon der Erde näherte, zwei Hunde miteinander im Gefecht gewesen seien; als diese aber den Balloon sahen, ließen sie schnell von einander los, und liefen erschrocken davon; wahrscheinlich dachten sie, der lebendige Satan käme vom Himmel, und wolle sie abholen.

Während unsres Aufenthalts in Lankaster besuchten wir auch die beiden deutschen Druckereien,—die des „Volksfreund" und der „Laterne." Leid that es uns indessen, weder Hrn. Bär noch Hrn. Haas (vom „Volksfreund") anzutreffen. Unsre Leser werden sich wundern, einen Bär und einen Haas in einer Druckerei zu finden. Ja nun, in einer Druckerei gibt es eben gar viele possirliche Dingerchen, und warum nicht auch einen Bär und einen Haas? Die ganze Welt ist ja wie eine Menagerie, in welcher gar vieles Sonderbare zu sehen ist. Den Bär, den wir meinen, ist ein ganz gemüthliches Haus; er „brummt" nur dann, wenn ihm ein derber Hieb auf den „Pelz" versetzt wird. Und der Haas, nun ja, der ist bei ihm; er kitzelt ihm den „Pelz," indem er ihm (dem Bär) lauter „volksfreundliche" Speisen auftischt. Unsern Collegen von der „Laterne" trafen wir an seiner Office unten auf der Treppe, grade als er und noch ein andrer Freund Betrachtungen über unterschiedliche Gegenstände hielten, welche nachgehends durch das Benetzen der „Laternenlampe" unterbrochen wurden.

Vergessen dürfen wir indessen nicht, daß wir auch zwei frische Rekruten, nämlich, Hrn. Hermann Kretschmar, und Hrn. Heinrich Loßner, zwei kernfeste Kameraden einmusterten. Hr. Loßner ist erst vor wenigen Tagen von einer Besuchsreise aus Deutschland zurückgekehrt, und erfreut sich der besten Gesundheit. Irgend ein Spottvogel hatte in Lankaster ausgesprengt, Hr. Loßner sei in Deutschland verhaftet und eingesperrt worden, weil er sich anstößiger Ausdrücke gegen die Regierung bedient habe. Daß dieses alles erlogen ist, weiß wohl ein Jeder; denn Hr. L. ist nicht der Mann, der einen solchen dummen Streich begehen würde, da er ein amerikanischer Bürger ist, und mit den europäischen Regierungen nichts zu thun hat. Er war ebensowenig eingesperrt als wie der Spottvogel, indessen kann vielleicht die Zeit noch kommen, wo der Spottvogel noch „brummen" muß, während Hr. Loßner frei ist; dann wird Jener wohl „aus einem andern Loch pfeifen."

Ueberglücklich.—Unsre Freunde in Lankaster sind überglücklich. Während der letzten Woche hatten die guten Bürger der Stadt eine Balloonfahrt, (d. h., nicht alle Bürger der Stadt, sondern blos drei Personen machten eine Balloonfahrt,) sowie zwei Feuermans-Paraden und einen gebratenen Ochsen, den unser junger Freund, Hr. Wm. Schönberger, in seinem kleinen Park zum Besten der Yorker Feuerwehr veranstaltet hatte.—Glückliches Lankaster! Du hast deine Feuermans-Paraden, gebratene Ochsen, Balloonfahrten, Schützenfesten, Turnerfesten, rc., rc., und was hat Harrisburg?—Nix.—Höchstens einen Fight.

Feuer in Rohrerstown.—Am Samstag gerieth ein Fruchthaufen etwa eine halbe Meile von Rohrerstown in Flammen, und wurde gänzlich zerstört. Eine Scheuer, welche in dessen Nähe stand, gerieth ebenfalls in Flammen, sowie die Wohnung des Hrn. Jos. Berger, welche gleichfalls niederbrannten. Das Vieh und die Hausgeräthschaften wurden gerettet. Sämmtlicher Verlust des Hrn. Berger wird auf etwa $3,500 veranschlagt, was jedoch durch etwa $2,200 Versicherung gedeckt ist.—Man glaubt, daß das Feuer von einem niederträchtigen Schurken angelegt wurde.

Noch ein Feuer.—Ein bedeutendes Feuer entstand am letzten Sonntag in Marietta. Das „Harkins Hotel", ein Främegebäude, Eigenthum der Frau Harkins, im oberen Ende der Stadt, gerieth nämlich durch Funken einer Lokomotive in Flammen, und ehe das Feuer gelöscht werden konnte, war der obere Theil des Hotels bereits abgebrannt. Der Verlust ist $2,500. Auch sind die Hausgeräthschaften bedeutend beschädigt. Das Hotel wurde von Hugh O'Nail bewohnt.—Ein sonderbarer Zufall ist der, daß dies schon das dritte Mal ist, wo das Hotel auf die nämliche Weise Feuer fing, und zwar einmal zu derselben Stunde, an demselben Tage, und in demselben Monat!—Um das Maaß des Unglücks noch voll zu machen, haben wir noch zu erwähnen, daß ein Sohn der Frau Harkins am Samstag Abend in Marietta auf die Anklage hin verhaftet wurde, eine Counterfeit-Note verausgabt zu haben; und später wurde er wieder verhaftet, da er ein Seil in Columbia gestohlen haben soll.

Ein toller Hund getödtet.—Während am letzten Montag die Pferde des Bäckers, Hrn. Geo. Gäbel von Lankaster im Stall standen, wurden sie von einem Hund angegriffen. Da man muthmaßte, daß dieser toll sei, so wurde er nachher getödtet.